Siedlungsbau 1930 bis 1958

Autor(en): **Steiner, A.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 9: **50 Jahre Bund Schweizer Architekten**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-35072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

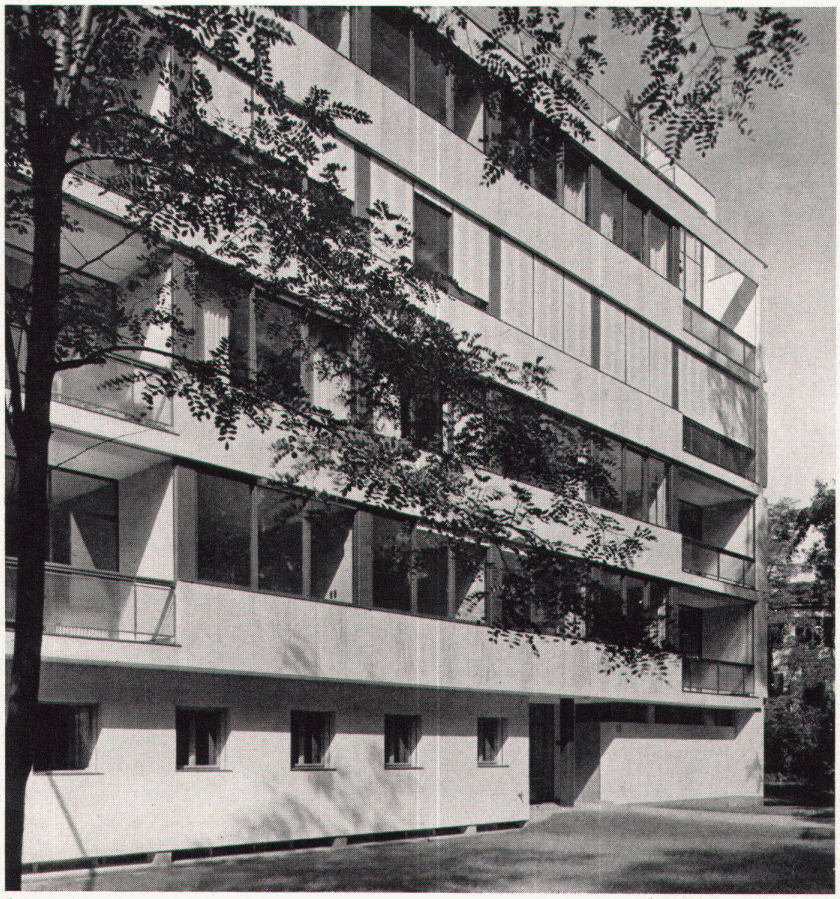
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. H. Steiner

Siedlungsbau 1930 bis 1958



1

2

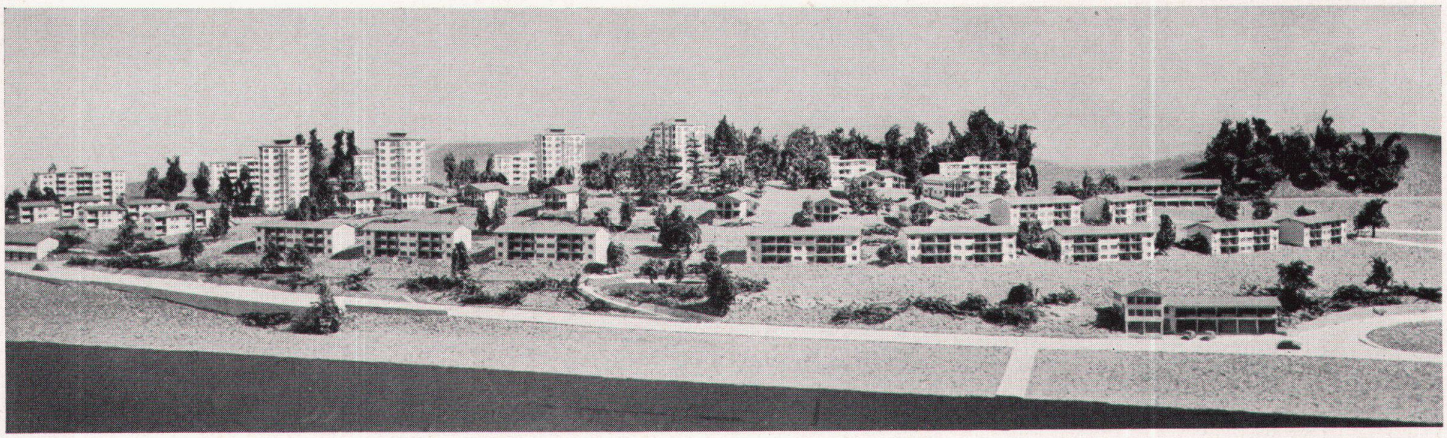
Die ersten Jahre nach 1930 standen unter der Nachwirkung der Weltwirtschaftskrise. Die Folge davon war, daß in dieser Zeit nur vereinzelte Bauvorhaben durchgeführt werden konnten und daß im Siedlungsbau eine eigentliche Stagnation eintrat. Vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges und während der Kriegsjahre war die Bauwirtschaft weitgehend durch Festungsbauten beansprucht. Zudem herrschte während des Krieges große Materialknappheit, die den Bau von Wohnbauten behinderte oder zum mindesten materialtechnisch stark beeinflußte. Als Kuriosum sei erwähnt, daß in dieser Notzeit sogar versucht wurde, die alte Pisébauweise mit einheimischem Lehm wieder einzuführen. Erst 1943 wurde mit dem Siedlungsbau neu begonnen, vorerst unter mühsamen materialtechnischen Bedingungen; vor allem Zement und Eisen standen nur in unwesentlichen Mengen zur Verfügung. Immerhin konnte in der Schweiz von dieser Zeit an, wenn auch unter erschwerten Verhältnissen, an den Städten weitergebaut werden.

Die folgende Epoche ist gekennzeichnet durch den Versuch, die ersten reinen Nutzungspläne für Städte und Regionen gesetzlich zu verankern und die entstehenden Siedlungen in einen größeren städtebaulichen Rahmen einzubauen. Den Bebauungen wurde nach den gesetzlichen und kulturellen Möglichkeiten ein städtebaulicher Gedanke zugrunde gelegt. Es entstanden die ersten in sich abgeschlossenen, von Grünzügen umgebenen und durchzogenen Wohneinheiten (Nachbarschaften, Stadtschaften).

Der Eingliederung der öffentlichen Bauten, wie der Kindergärten, Schulhäuser, der Versammlungsräume und Kirchen in Verbindung mit den Freiflächen, wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt. Es bildeten sich die ersten Siedlungszentren, denen die erforderlichen Einkaufsmöglichkeiten beigegeben wurden und die vom Fußgänger, so vor allem vom Schulkind, über ein Netz von Grünzügen erreicht werden können. Teilweise ist es gelungen, die neuen Siedlungsgebiete auf einem

1
Wohnbau «Parkhaus» in Basel, 1935. Große, zum Teil zweigeschossige Wohnungen für gehobene Ansprüche. Architekten: O.H. Senn und R. Mock
Immeuble «Parkhaus», à Bâle, 1935. Appartements très spacieux, comprenant quelquefois 2 étages
The "Park House" block in Basle, erected in 1935. Spacious, partly two-storied apartments

2
Wohnbauten «Doldertal» in Zürich, 1936. Größere und kleinere Wohnungen für gehobene Ansprüche. Architekten: Alfred und Emil Roth, Marcel Breuer
Immeubles «Doldertal», à Zurich, avec appartements très confortables
The "Doldertal" housing estate in Zurich with studios and spacious flats for higher demand



3

Überbauung Prilly bei Lausanne, 1947. Projekt für eine gemischte Überbauung mit Hochhäusern, fünfgeschossigen Bauten und Reihenhäusern in Berücksichtigung der Bewohnerstruktur. Architekten: Haefeli, Moser und Steiger, Dr. M. Hottinger, Zürich
Immeubles à Prilly-Lausanne, 1947. Projet d'un lotissement mixte, comprenant des maisons-tours, des immeubles à 5 étages et des habitations en bande continue, et tenant compte des données sociologiques
Housing estate in Prilly near Lausanne. Considering the different social demands, the project comprises point-houses, five-storey buildings and smaller houses arrayed in rows

4
Überbauung «Letzigraben-Heiligfeld», 1953–55. Erste Verwirklichung einer gemischten Bebauungsweise. Kleinwohnungen in den Turmhäusern, Wohnungen für Minderbemittelte und kinderreiche Familien. Anordnung der Bauten um eine zentrale Grünzone mit Kindergärten und Spielplätzen. Architekt: Prof. A.H. Steiner, Zürich
Unité de résidence «Letzigraben-Heiligfeld», 1953–55. Première réalisation «mixte», avec de petits logements dans les maisons-tours, ainsi que des appartements pour familles nombreuses ou moins fortunées; les immeubles sont situés autour d'une zone de verdure centrale, avec école enfantine et place de jeux
"Letzigraben-Heiligfeld" neighbourhood in Zurich, 1953–5. First embodiment of "mixed" settlement with small flats in the point houses and larger apartments for impecunious or large families; the units are arranged around a central green core with kindergartens and playgrounds

4

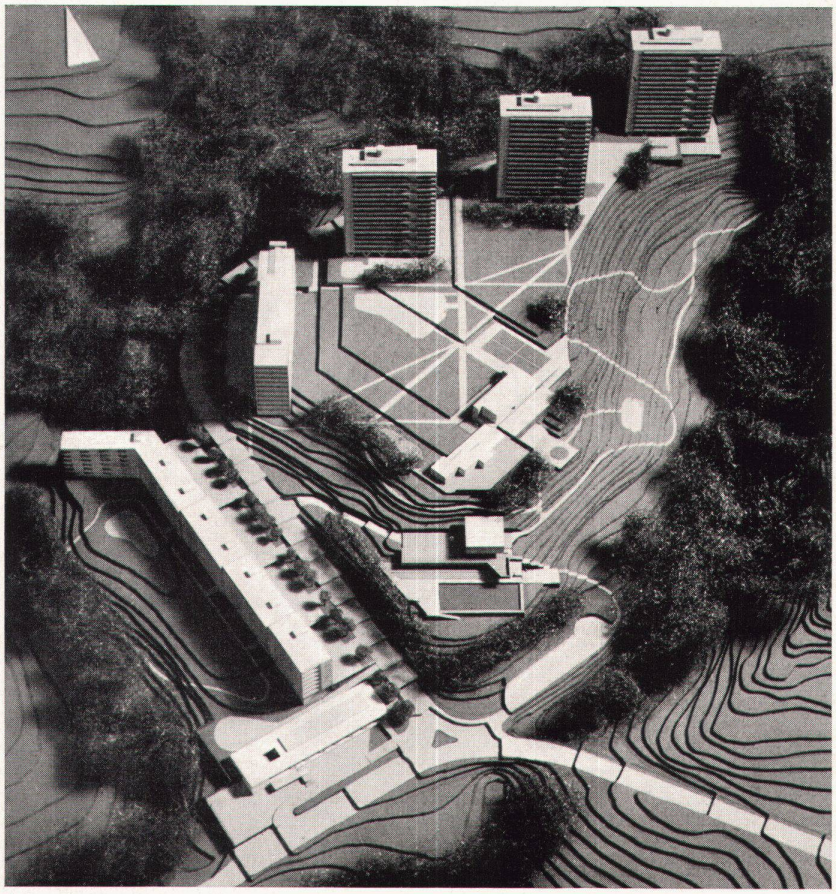
differenzierten Verkehrsgerippe aufzubauen und die Hauptverkehrsstraßen anschlußfrei durchzuführen. Damit ist man einer siedlungstechnischen Hauptforderung um einen kleinen Schritt näher gekommen.

Die Abwendung der Bauten vom Verkehrsstrang und die dadurch bedingte Senkrechtstellung zur Baulinie wurde zu einer Selbstverständlichkeit. Für die Länge der Zugangswege von der Wohnstraße zu den Hauseingängen haben sich aus der praktischen Erfahrung optimale Zahlen ergeben; sie betragen 75 Meter bei bis zweistöckiger und 60 Meter bei höherer Bebauung. Diese Maße wurden vielfach vom Ausland übernommen.

Schon ganz zu Beginn der neuen Siedlungsbautätigkeit wurde verschiedentlich versucht, wenn auch vorläufig noch recht ängstlich, den Bebauungen eine einprägsame Struktur durch die Einstreuung von höheren Baumaßen zu geben. Hierzu waren oft Ausnahmen von der Bauordnung erforderlich, die dann unterstützt wurden, wenn es sich um die einheitliche Überbauung eines größeren Geländes nach einem Gesamtplan handelte und wenn durch die Ausnahmen hygienisch und städtebaulich bessere Lösungen erzielt werden konnten. Dabei durfte jedoch die Ausnützungsziffer, die sich für das Gelände aus der bauordnungsmäßigen Planung vergleichsweise berechnen ließ, nicht überschritten werden. Dies anfänglich ungewohnte Vorgehen erforderte oft langwierige Verhandlungen mit den Behörden und führte bisweilen zu juristischen Auseinandersetzungen.

Erst allmählich entwickelte sich das Verständnis für den sogenannten differenzierten Siedlungsbau, der die verschiedenen Wohnungstypen zu eigenem baulichem Ausdruck kommen läßt, angefangen bei ein- und zweistöckigen Häusern für kinderreiche Familien über das drei- bis sechsstöckige Mehrfamilienhaus bis zum eigentlichen Hochhaus mit Kleinwohnungen. Eines der ersten Projekte in dieser Beziehung war die

5



6

Siedlung in Prilly bei Lausanne, der leider aus Unverständnis die finanzielle Unterstützung versagt wurde.
Das Bedürfnis nach Belebung im Siedlungsbau, dem immer die Gefahr der Monotonie innewohnt, wurde durch die inzwischen eingetretene Normalisierung in der Materialbeschaffung gefördert (ab ungefähr 1950). Damit wurde der Weg freigelegt für neue architektonische Möglichkeiten, die heute in voller Entwicklung begriffen sind. Leider wird die Entwicklung zum Erfreulichen wesentlich beeinträchtigt durch mangelnde städtebauliche Gesetzesgrundlagen. Es fehlt uns nicht nur eine eindeutige gesetzliche Regelung für die Freihaltezonen und für die Produktionsflächen der Landwirtschaft; mindestens ebenso dringend für das Siedlungsproblem wäre auch die Möglichkeit der Einführung von verbindlichen Etappenplänen, die einer unwirtschaftlichen Splitterbebauung entgegenarbeiten. Die erforderlichen Gesetze sind die Grundbedingung für die Durchführung von großzügigen, überzeugenden Siedlungsgedanken. Was an anständigen Bebauungen verwirklicht werden konnte, ist weitgehend auf glückliche äußere Umstände zurückzuführen.
Ermutigend im heutigen Siedlungsbau ist das Abtasten nach neuen Wohnungsgrundrissen. Parallel mit der Differenzierung der Baukuben sind die Versuche hervorzuheben, den verschiedenartigen Wohnbedürfnissen der menschlichen Gesellschaft den entsprechenden baulichen Rahmen zu schaffen. Die Räume beginnen sich zu öffnen und sich gegenseitig zu durchdringen. Wie die Aufreihung der Siedlungsbauten längs der Baulinie dürfte auch die Anordnung der Zimmer zu beiden Seiten eines dunklen Mittelganges bald der Vergangenheit angehören.

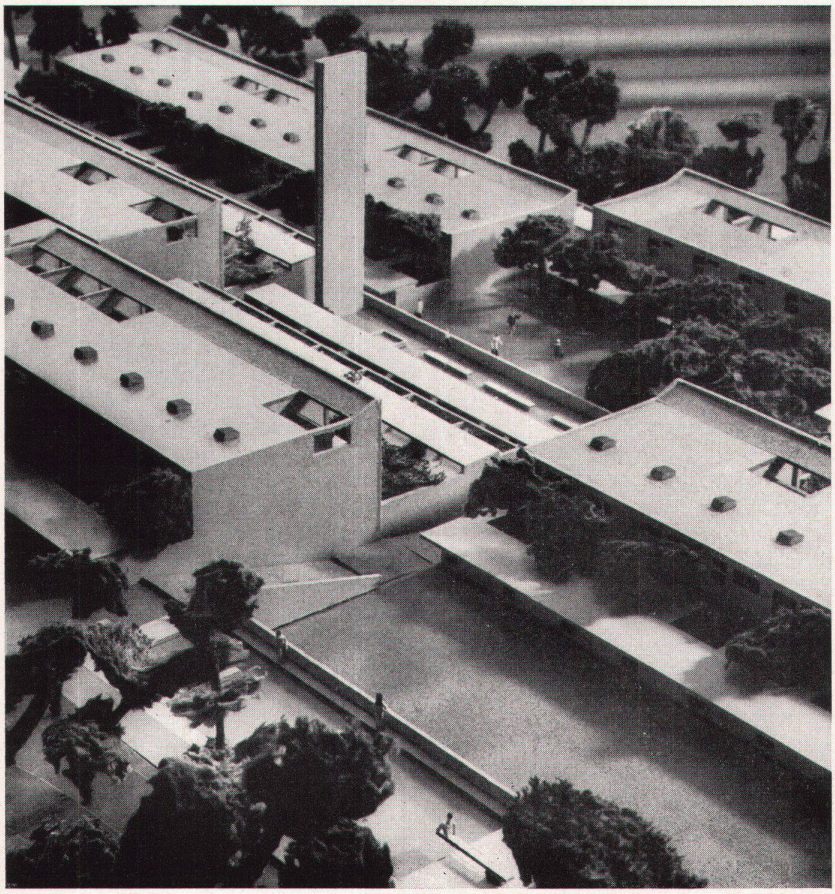
5
Wohnbau «Malagnou-Parc», Genf, 1949/50. Wohnungen und Quartiergeschäfte als Einheit zusammengefaßt. Konstruktion zum Teil aus vorfabrizierten Bauelementen. Architekt: Marc Saugey
Immeuble «Malagnou-Parc», à Genève, 1949/50. Logements et magasins forment des unités, construites en partie avec des éléments préfabriqués en béton
Residential block "Malagnou-Parc", Geneva, 1949–50, where the apartments and the local shops form a unit. To a certain extent, prefabricated concrete elements were used in construction

6
Überbauungsprojekt «Domaine de Valmont» bei Lausanne, 1957. Gemischte Bebauungsweise, in der Grünzone Sportanlagen, Schwimmbad, Restaurant und Kindergarten. Architekten: Direction des travaux publics de la Ville de Lausanne, Müller, Porret, Petrovitch, Niegoch
Projet de lotissement «Domaine de Valmont», près de Lausanne, 1957. Lotissement mixte, aménagé dans une zone de verdure, avec places de sport, piscine, restaurant et école enfantine
"Domaine de Valmont" project near Lausanne, 1957, a "mixed" settlement. The green area contains sportsgrounds, a swimming pool, restaurant and kindergarten

Eine allgemeine Bemerkung sei noch beigefügt, die die außerordentliche Wichtigkeit des Siedlungsproblems beleuchtet. Die bauliche Umgebung beeinflußt weitgehend das menschliche Denken und Fühlen, eine Tatsache, die rational kaum erfaßbar ist und der oft zu wenig Beachtung geschenkt wird. Die Freude an der baulichen Umgebung wird zur Anhänglichkeit und weitet sich zur positiven Teilnahme am Staate aus. Gute Lösungen im Siedlungsbau bedeuten also einen Beitrag an die sinnvolle Lebensgestaltung des arbeitenden Menschen.

7

7
Überbauungsprojekt «Gellert» in Basel, 1956. Genereller Überbauungsplan eines neuerschlossenen Quartiers als städtebauliche Richtlinie für die von verschiedenen Architekten bearbeiteten Bauten. Architekt: Hermann Baur, Basel
Projet «Gellert», à Bâle, 1956; plan général d'un nouveau quartier, qui servira de plan-directeur aux architectes qui construiront les immeubles
The "Gellert" in Basle, 1956, represents the master plan of a new quarter, where, on a common city-planning basis, different architects deliver individual work



8

8
Siedlung «Halen» bei Bern, 1957. Konzentrierte Zusammenfassung von Einfamilienhäusern, terrassenartig angeordnet, mit Gemeinschaftsbauten. Architekten: Atelier 5 und Niklaus Morgenthaler, Bern
Habitations «Halen», près de Berne, 1957. Assemblage de maisons individuelles, disposées en terrasse, et édifices communs
The "Halen" housing near Berne, 1957, showing a compact concentration of single-family houses arranged in terraces, with various common buildings

Photos: 2 Hans Finsler, Zürich, 3, 4 M. Wolgensinger, Zürich, 6 H. Wyden, Lausanne, 7 Spreng, Basel